

Die altisländische Sprache und Literatur

Die Geschichte der altisländischen (auch: altwestnordischen) Sprache beginnt um 1050, die Zeit von 1200 bis 1350 gilt als die „klassische“ Phase. Der Übergang zum Neuisländischen wird im Allgemeinen ins 15./16. Jh. datiert.

Im Gefolge der Christianisierung Islands, die in der offiziellen Annahme des Christentums im Jahr 999 oder 1000 gipfelt, und der damit einhergehenden Literalisierung kommt es zu einer erstaunlich umfangreichen Textproduktion, sehr schnell nicht mehr nur auf Lateinisch, sondern auch in der Landessprache. Man hat das einleuchtend mit der Identitätssuche der Isländer begründet, die als (nicht immer freiwillige) Einwanderer einen gewissen Bedarf nach Selbstvergewisserung empfunden haben dürften. Es ist auch schon zu Recht darauf hingewiesen worden, daß die ersten Einwanderergenerationen durchaus nicht nur aus Norwegern bestand, sondern daß es da auch Iren, Sachsen und vielleicht auch Slawen gegeben hat. Eine neue Identität musste daher erst einmal allmählich wachsen, und das wird mit ein Grund gewesen sein, daß sehr schnell Texte aus der und Berichte über die Frühzeit Islands aufgezeichnet wurden. Daneben gab es aber auch Gebrauchstexte wie etwa das Gesetzbuch „Graugans“ (Grágás).

Die altisländische Literatur läßt sich, wenn man von der meist religiösen Übersetzungsliteratur und einigen Kleinformen einmal absieht, in vier Gattungen gliedern:

- die Edda in den beiden Versionen der Prosa-Edda, nach dem Verfasser Snorri Sturluson auch Snorra Edda genannt, und der sog. Lieder-Edda, die entgegen der Annahmen der älteren Forschung *jünger* ist als die Prosa-Edda. Beide überliefern die lange Zeit wohl mündlich weitergegebene mythisch-religiöse Tradition des alten Island, aber man darf natürlich nicht vergessen, daß sie erst in christlicher Zeit aufgezeichnet worden sind;
- die Skaldik, eine kunstvolle Stabreimdichtung, die z.T. vollständig, z.T. nur als sog. „Lausavisur“, also Einzelstrophen in den Sagas überliefert sind;
- die Sagas, die man wiederum untergliedern kann in
 - Vorzeitsagen („Fornaldarsögur“), die hauptsächlich in der Zeit vor der Besiedlung Islands spielen,
 - Königssagen („Konungasögur“) über die teils legendarischen, teils historischen Könige der nordischen Geschichte,
 - und die Isländersagas („Íslendigasögur“), die Familientraditionen (meist aus der Zeit der Besiedlung Islands), zeitgenössische Ereignisse und frei erfundene Begebenheiten aus Island erzählen.
- Und schließlich gibt es die Gattung des Þáttir, die eine Art Kurzgeschichte darstellt².

Dichtung ist im vorliegenden Band nur wenig aufgenommen worden, weil sie sehr schwer ist³. Aber nachdem einige Skaldenstrophen in den Sagas und einige Eddastrophen in der

² Wolf-Rottkay 1967 hat in seinem „Altnordisch-isländischen Lesebuch“ ausschließlich Þættir aufgenommen, weil sie als eine Art komprimierte Sagas einen guten Eindruck von der Gattung geben und trotzdem nicht zu umfangreich sind. Der Nachteil ist allerdings, daß man die wirklich berühmten altisländischen Texte auf diese Weise nicht kennenlernt.

³ Für Interessenten: von See 1980 und Lühr 2000.

Gylfaginning doch vorkommen, sind einige knappe Bemerkungen zur Metrik doch unerlässlich:

Germanische Dichtung ist stets stabreimend, und die Skaldenstrophen verwenden eine Vielzahl von alliterierenden Strukturen. Anders als bei Richard Wagner geht es aber bei der Skaldik nicht darum, in einer Strophe möglichst viele Alliterationen anzubringen⁴, sondern die richtigen Stäbe an die richtigen Stellen zu setzen, z.B. Gunnlaug 5,24:

M örk bauðk	m undangs sterkum
manni, teygjask,	hranna
g rásímna skaltu,	g óma
glóðbýter,	þat nýta.

Das Grundprinzip ist, daß jeweils ein Stab im Anvers und einer im Abvers nach der Zäsur stehen muß, und daß Stäbe nur auf akzentuierten, also „schweren“ Silben liegen dürfen. Besonders zu merken ist, daß alle Vokale miteinander staben können, z.B. Gylfaginning 5,10:

[eru ...] **a**llir jǫtnar frá **Y**mi komnir.

Ansonsten gibt es noch sehr viele diffizile Struktureregeln, für die auf die Spezialliteratur verwiesen sei⁵. Der Endreim dringt dagegen erst im 13. Jh. in die nordische Literatur ein.

Grundlegende Sekundärliteratur:

Literaturgeschichte:

Heiko Uecker, Geschichte der altnordischen Literatur, Stuttgart 2004; Jan de Vries, Altnordische Literaturgeschichte, Berlin/New York 1999³; Rudolf Simek/Hermann Palsson, Lexikon der altnordischen Literatur, Stuttgart 1987; Jonas Kristjánsson, Eddas und Sagas, Hamburg 1994; Stories for all time: The Icelandic fornaldarsögur (Nordisk forskningsinstitut, Universität Kopenhagen, <http://am-dk.net/fasnl/index.php>).

Textgattungen:

Rudolf Simek, Die Edda, München 2007; Klaus von See, Skaldendichtung. Eine Einführung, München 1980; Hartmut Röhn, Untersuchungen zur Zeitgestaltung und Komposition der Íslendingasögur. Analysen ausgewählter Texte, Basel 1976; Kurt Schier, Sagaliteratur, Stuttgart 1970; Julia Zernack, Geschichten aus Thule. Íslendingasögur in Übersetzungen deutscher Germanisten, Berlin 1993.

⁴ „Winterstürme wichen dem Wonnemond, in mildem Lichte leuchtet der Lenz; auf lauen Lüften lind und lieblich Wunder webend er sich wiegt...“ wäre für einen Skalden wahrscheinlich gar keine Strophe.

⁵ von See 1980.

Grammatiken:

Robert NEDOMA, Kleine Grammatik des Altisländischen, Heidelberg 2006; Astrid van NAHL, Einführung in das Altisländische: Ein Lehr- und Lesebuch, Hamburg 2003; Friedrich RANKE/Dietrich HOFMANN, Altnordisches Elementarbuch: Einführung, Grammatik, Texte und Wörterbuch, Berlin/New York 1998⁵; Apolonia ZALUSKA-STRÖMBERG, Grammatik des Altisländischen, Hamburg 1982; Andreas HEUSLER, Altisländisches Elementarbuch, Heidelberg 1977; Siegfried GUTENBRUNNER, Historische Laut- und Formenlehre des Altisländischen, Heidelberg 1951; Jan Terje FAARLUND, The Syntax of Old Norse, Oxford 2004.

Wörterbücher:

Walter BAETKE, Wörterbuch zur altnordischen Prosaliteratur, Berlin 2008⁸ (auch digital unter: www.emedien.uib.uni-greifswald.de/ebooks/altord-wb/baetke_digital.pdf); Richard CLEASBY/Guðbrand VIGFUSSON, An Icelandic-English Dictionary, Oxford 1993² (auch digital unter www.northvegr.org/vigfusson/); Gerhard KÖBLER, Altnordisch-neuhochdeutsches und neuhochdeutsch-alt-nordisches Wörterbuch, Gießen 1986 (auch digital unter <http://homepage.uibk.ac.at/~c30310/anwbhinw.html>); Alexander JÓHANNESSON, Isländisches etymologisches Wörterbuch, Bern 1956; Jan de VRIES, Altnordisches etymologisches Wörterbuch, Leiden 2002²; Wolf Helmuth WOLF-ROTTKAY, Altnordisch-isländisches Lesebuch, München 1967.

Religionsgeschichte:

Rudolf SIMEK, Götter und Kulte der Germanen, München 2006²; Rudolf SIMEK, Lexikon der germanischen Mythologie, Stuttgart 1995²; Rudolf Simek, Der Glaube der Germanen, Ruggell 2005; John MCKINNEL/Rudolf SIMEK/Klaus DÜWEL, Runes, Magic and Religion, Wien 2004; Åke STRÖM/Haralds BIEZAIS, Germanische und baltische Religion, Stuttgart/Berlin u.a. 1975; Michael MÜLLER-WITTE, Opferkulte der Germanen und Slawen, Darmstadt 1999; Bernhard MAIER, Die Religion der Germanen: Götter, Mythen, Weltbild, München 2003.

Geschichte:

Philip PULSIANO/Kirsten WOLF (Hg.), Medieval Scandinavia: An Encyclopedia, New York 1993; HOOPS Reallexikon der germanischen Altertumskunde (RGA), hg. von Heinrich Beck u.a., Berlin/New York 1973 ff.; Martin KAUFHOLD, Europas Norden im Mittelalter. Die Integration Skandinaviens in das christliche Europa (9.-13.Jh.), Darmstadt 2001; Torsten CAPELLE, Die Wikinger. Kultur- und Kunstgeschichte, Darmstadt 1988²; Cornelia WEINMANN, Der Hausbau in Skandinavien vom Neolithikum bis zum Mittelalter, Berlin 1994; James GRAHAM-CAMPBELL, Das Leben der Wikinger. Krieger, Händler und Entdecker, Hamburg 2002.